
Editorial

*«Es ist das Ohr, das die Dunkelheit durchdringt, nicht das Auge.»
Sprichwort der Massai (Ostafrika)*

Nicht nur wenn es dunkel ist, sondern auch dann wenn wir im Dunkeln tappen, nehmen wir über das Ohr mehr Informationen über die räumliche Umgebung wahr als mit andern Sinnen. Die Aufmerksamkeit wird über das Gehör geschärft. Übers Ohr empfangen wir Geräusche und Töne, Klänge und Rhythmen, Signale und Sprache. Mit schlechtem Gehör ist es nahezu unmöglich festzustellen, woher ein Geräusch kommt und wie weit dieses entfernt ist. Das Ohr warnt uns vor Gefahren.

Unser Gehör ist äusserst sensibel und arbeitet in höchster Präzision. Das Innenohr übersetzt mechanische Schwingungen in elektrische Nervenimpulse und differenziert aus einer Vielfalt von Signalen kleinste Veränderungen.

Bei der Entwicklung des menschlichen Körpers bilden sich Gehörknöchelchen und Trommelfell bereits vor dem 3. Schwangerschaftsmonat aus. Die Verdrahtung des Innenohrs mit dem Gehirn ist nach der 28. Schwangerschaftswoche abgeschlossen. Der Fötus reagiert jetzt auf äussere akustische Reize und unterscheidet Stimmen. Uterus und Fruchtwasser lassen nur tiefe Fre-

quenzen bis zum Innenohr des Kindes zu. Neugeborene nehmen alles leiser wahr, doch im Alter von 2 Jahren hören Kinder so gut wie Erwachsene.

Wer gut hört weiss oft nicht was es bedeutet, schlecht oder gar nicht zu hören. Sprache macht uns zu sozialen Wesen und ruft Emotionen in uns wach. Das Gehör ist wichtiger Empfänger von Begleitinformationen, das Gehörte geht über das blosses Verstehen einer Mitteilung hinaus. Allein die Betonung einer einzelnen Silbe kann einer Aussage unterschiedliche Bedeutungen verleihen.

Geräusche und Töne beeinflussen unser Leben und Verhalten. Ob Hintergrundmusik, Verkehrslärm - das Gehör ruht nie, versorgt uns ständig mit Informationen. Dabei nehmen wir viele Geräusche gar nicht bewusst wahr. Tonedesigner konstruieren Töne und Geräusche um unsere Kauflust anzuregen. Rezepturen von Getränken werden solange verändert, bis das Einschenken in ein Glas ein stimulierendes Geräusch erzeugt. Das Ohr ist nicht für unsere laute Zivilisation geschaffen. Permanenter Lärm macht uns krank. Einmal aufgetretene Hörschäden sind meist irreparabel. Musik kann uns dagegen aufbauen. Schützen wir deshalb unser Gehör vor Lärmeinflüssen. Das Ohr befähigt uns, Schritt um Schritt die Welt zu entdecken und uns im Hier und Jetzt zu verankern.

Annemarie Schürch

Impressum

Redaktionsteam

Annemarie Schürch *as*
Daniela Stoller-Anliker *dst*

Adresse

intermezzo@bluewin.ch

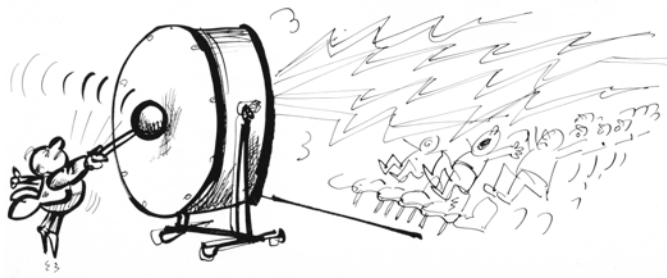
Alle Rechte bei den Autoren

Druck und Gestaltung

Druckform
Gartenstrasse 10
3125 Toffen

Auflage

1600



Zeichnungen

Camillo Osorovitz, Paris

Aus: «Musikinstrumente und wie man sie spielt»

Verlag Atlantis, Zürich (1975)

Titelbild

Fotolia



Das nächste Intermezzo zum Thema «Sehen» erscheint
Mitte Oktober 2011.

Redaktionsschluss: Montag, 22. August 2011

Das Intermezzo ist mit weiterführenden Anregungen
und Ergänzungen auf der Homepage der Musikschule
aufgeschaltet.

➔ www.ms-guerbetal.ch/intermezzo

Musikschule Region Gürbetal

Hohburgstrasse 8

Postfach 39

3123 Belp

Alle männlichen Funktionsbezeichnungen gelten
sinngemäss auch für weibliche Personen.

Inhaltsverzeichnis

Editorial	1
Impressum	2
Inhaltsverzeichnis	3
Aus dem Vorstand	5
Rückschau	6
Schlag – Züüg 2010 am 18. September	
Bands in Concert	
Zusammenarbeit zwischen Musik- und Volksschule	9
Tastenprojekt	11
Schulkonzert	
Klaviersoirée	
Familienkonzert	
Sache gyts	13
Kinderseiten	15
...ich gehe an die Musikschule...	
Sudokus, DVD-Tipps	
Wettbewerb	
Familienkonzerte	

Unser Gehör	19
Radiohörspiel	23
Vorschau	25
Konzertpodium Belp	
Concertissimo	
Neues Unterrichtsangebot für Klavierschüler	
Hörgewohnheiten	27
Anina Maurer	
David Zehnder	
Mirjam Schüpbach	
Stephanie Herzog	
Robin Reusser	
Krista Trachsel	
Neue Lehrpersonen	31
Manuel Engel	
Stefanie Hauenstein	
Michiel van Kooten	
Valerij Osipov	



Aus dem Vorstand

Immer wieder erreichen uns Gesuche von Eltern, die den Musikunterricht ihres Kindes während des laufenden Semesters abbrechen möchten. Die genannten Gründe sind vielfältig: Stundenplanprobleme, zu starke zeitliche Belastung durch Schule, Musikunterricht und Sport; keine Motivation mehr zum Üben; finanzielle Engpässe etc. Die Gesuchsteller bitten jeweils um eine anteilmässige Rückerstattung des Schulgeldes und sind dann enttäuscht, wenn die Musikschule diese Gesuche in aller Regel ablehnen muss. Die Anstellungsbedingungen unserer Lehrkräfte sind durch eine Verordnung des Regierungsrates geregelt und denen der Volksschule vergleichbar. Dies bedeutet unter anderem, dass die Unterrichtenden jeweils für ein ganzes Semester ein garantiertes Unterrichtspensum und damit ein garantiertes Einkommen erhalten. Das Pensum wird durch die Schulleitung vor Semesterbeginn festgelegt. Grundlage dafür sind die zum Unterricht angemeldeten Schüler, eine Information, die zwei Monate vor Semesterbeginn vorliegen muss, damit die Zuteilungen und Vertragsaufertigungen zeitgerecht erfolgen können. Sobald das Unterrichtspensum vertraglich festgelegt ist, ist die Musikschule verpflichtet, den vereinbarten Lohn aus-

zurichten. Ein Abbruch des Unterrichts während des Semesters verursacht der Musikschule deshalb die gleichen Kosten, wie wenn der Unterricht wie geplant besucht würde. Eine Rückerstattung des Schulgeldes und damit die volle Übernahme der Lohnkosten durch die Musikschule kommen dabei nur bei unvorhersehbaren Ereignissen wie Unfall oder länger dauernder Krankheit oder in sehr gut begründeten Ausnahmesituationen in Frage. Solche werden durch die Schulleitung oder den Vorstand individuell geprüft. Die eingangs genannten Gründe sind jedenfalls nicht stichhaltig, so dass das Schulgeld für das ganze Semester zu entrichten ist.

Für den Fall, dass der Unterricht ohne triftigen Grund abgebrochen wird, ist die Musikschule ausserdem verpflichtet, die Gemeinde über den ausserterminlichen Unterrichtsabbruch zu informieren. Diese kann ihrerseits von den Eltern die Subvention zurückfordern, die sie der Musikschule ausrichten muss. Ein Unterrichtsabbruch während des Semesters kann deshalb für die Eltern zu einer kostspieligen Angelegenheit werden. Beachten Sie deshalb bitte die verbindlichen Termine 1. Juni bzw. 1. Dezember. Weitere Informationen finden Sie im Schulreglement und in der Schulgeldordnung (➔ <http://www.ms-guerbetal.ch/de/schulreglement-schulgeldordnung/schulreglement.html>).

Jürg Baumann, Präsident des Vorstandes

Rückschau

Schlag – Züüg 2010 am 18. September

Die Zeit war reif, an unserer Musikschule eine spezifische «Schlagwerker-Plattform» zu schaffen. Was uns fehlte, war die letzte Überzeugung, ob wir ein musikalisch abwechslungsreiches Programm auf die Bühne bringen können. Nun, die Klänge des letzten Vortrages sind verstummt... die letzten Zweifel aber auch. Die Durchführung im Aaresaal des Dorfzentrums in Belp hat uns akustisch und logistisch enorm geholfen. Mit «Schlag-Züüg 2010» erlebten Schüler und Publikum, welche klangliche Vielfalt die grosse Familie der Perkussionsinstrumente zu erzeugen vermag. Unser Ziel war es auch, die stilistischen Möglichkeiten der verschiedenen Schlaginstrumente aufzuzeigen. Dazu ha-



ben unsere Kollegen Manuel Engel (Piano) und Hans Ermel (Bass) viel beigetragen.

Danke für eure Mithilfe! Ein Dankeschön geht auch an Christine Brigger (Querflöte), die im Stück «Cuban Jam» unterstützend mitwirkte.

Für uns Lehrkräfte – Danilo Djurovic, Ferdinand Heiniger, Christoph Lindenmann, Patrick Schorer und Peter Zwahlen – ist klar: «Schlag-Züüg» wird seine 2. Auflage erleben; offen ist hingegen wann.

Die dargebotenen Leistungen haben uns viel Freude bereitet. Let's groove!

Patrick Schorer

Am 18. September fand im Aaresaal in Belp dieser «Schlag-Züüg»-Anlass statt. Manche Zuhörer waren vorher skeptisch, ob dieser Anlass nicht etwas eintönig werden würde, wenn über 20 Schlagzeugschüler spielten. Doch es wurde sehr gut bewiesen wie vielseitig Perkussion ist. Es wurde von Set über Alltagsgegenstände und Djembé bis zu Xylophon fast alles gespielt. Gespielt wurde Jazz und Klassik, allein und als Ensemble, von gross bis klein gab es fast alles. Viele Beiträge wurden von Musiklehrern am Klavier, Bass oder Saxophon begleitet. Ich fand sehr spannend, was alles vorgetragen wurde. Es hat mir auch viel Spass gemacht mitzuspielen, und ich hoffe, dass es wieder einmal einen solchen Anlass gibt!

Miryam Giger (13)

Als ich ca. 1½ Stunden vor Konzertbeginn im Aaresaal Belp, wo das Konzert stattfand, ankam, machte ich als erstes mit meinem Lied Soundcheck und probte es nochmals kurz. Anschliessend kamen auch alle anderen zum Soundcheck, und ich merkte schon da, dass es ein sehr abwechslungsreiches Konzert geben würde. Nach dem Soundcheck hatten wir noch genügend Zeit, um uns mit Sandwiches und Getränken zu verpflegen.

Um 13.30 h war es dann soweit: Das Konzert startete mit einer Djembé-Nummer und führte quer durch das ganze Schlagwerk-Sortiment: Von einem bekannten Bach-Stück mit Xylophon über Samba-Rhythmen mit vielen verschiedenen brasilianischen Schlaginstrumenten, sowie einem Lied für Snare und Klavier bis hin zu einem Stück für Tische, Gläser und Löffel (!) war alles vertreten. Doch auch das «richtige» Schlagzeug kam nicht zu kurz: In Begleitung mit E-Bass und Klavier wurden auch Lieder wie «Rock Shuffle» oder «St. Thomas» aus den wichtigen Schlagzeug-Genres Rock und Jazz gespielt. Nach dem Konzert kam dann natürlich wohl oder übel noch das Aufräumen, welches wir aber, beschwingt durch das gelungene Konzert, schnell hinter uns bringen konnten. Meiner Meinung nach war dieses Konzert wieder einmal der beste Beweis dafür, dass auch «nur Schlaginstrumente» sehr facettenreich sein können.

Hannes Junker (16)



Ich fand den Auftritt super, vor allem weil nicht nur Schlagzeug, sondern auch viele andere Instrumente wie z.B. Xylophon, Djembés usw. mitgemacht haben. Das Datum und die Zeit fand ich auch gut gewählt. Auch toll fand ich die Vorbereitung, dass ich schon lange zum Voraus das Datum und das Musikstück wusste (Herr Schorer). Ich wäre sofort wieder dabei an einem solchen Anlass.

Sandro Portner (15)

Das Spielen im Schlagzeug-Ensemble hat mir sehr gut gefallen. Allerdings weiss ich jetzt auch, was Lampenfieber ist. Ich habe auch gerne den anderen Schlagzeugern zugehört. Der ganze Anlass hat mir viel Spass gemacht!

Adrian Roth (13)

Unter ➔ www.ms-guerbetal.ch/Intermezzo können einzelne Konzertstücke angehört werden.



Bands in Concert

dst Zum 2. Mal fand am 3. Februar 2011 in der Aula Mühlematt dieser Event statt. Es machten mit:
Jazz Workshop MS Gürbetal, Leitung Hans Ermel
2 Bands OSZ Belp, Leitung Annette Kitagawa
Bigband der MS Gürbetal, Leitung Thomas Danzeisen

Hier ein Fotorückblick auf dieses Konzert.

Unter ➔ www.ms-guerbetal.ch/intermezzo können im Internet auch akustische Kostproben angehört werden!



Zusammenarbeit...

...zwischen Musik- und Volksschule

as Die Musikschulen sind ein wichtiges Element im Bildungsangebot und fester Bestandteil des kulturellen Lebens. Mit einem neuen Musikschulgesetz soll deren Bedeutung gestützt werden. Das neue Gesetz wird nach Planung der Erziehungsdirektion ab 2012 in Kraft treten und fordert eine engere Zusammenarbeit zwischen Musik- und Volksschule.

Trommelprojekt

Auf Grund einer Umfrage der Musikschule in den Schulen der Region Gürbetal und einem damit zusammenhängenden Aufruf zu einer stärkeren Zusammenarbeit zwischen Volks- und Musikschule habe ich mich entschieden, zusammen mit meiner 4. Klasse ein Trommelprojekt zu starten. Mit Hilfe von Herrn Bill konnte der Kontakt zwischen Herrn Peter Zwahlen (Perkussionslehrer der Musikschule) und mir hergestellt werden. Das Projekt sowie die Zusammenarbeit kamen ins Rollen.

Nachdem dank der Bildungskommission auch die Finanzierung gesichert wurde, konnten Herr Zwahlen und ich mit der Ausgestaltung des Projektes beginnen. Wir einigten uns auf eine Lektion im

14-Tagesrhythmus während einem knappen Semester. Herr Zwahlen schlug einen Einstieg über die Vornamen der einzelnen Kinder vor, damit eine schnelle Identifikation mit dem Projekt ermöglicht werden konnte. Gleichzeitig sollten die Kinder in die verschiedenen Schlagtechniken des Djembéspiels eingeführt werden. Dies erwies sich für die Kinder als sehr schwierig, so dass wir uns auf zwei Schlagtechniken mit zwei Tönen beschränkten. Die Idee mit den Vornamen der Kinder funktionierte tadellos und motivierte bei jedem Treffen von neuem. Auch waren die Kinder stets gespannt zu hören, wann ihr Name in einen Rhythmus eingebaut wurde. So entstanden

zwei unterschiedliche Arrangements, die durch einen Begleitrhythmus vervollständigt wurden. Für die

Präsentation vor den Eltern und des Präsidenten der Bildungskommission Hans Emch und des Schulsekretärs Daniel Müller, wurden auch noch Stimme und Bewegungen eingebaut.

Die Kinder haben sich immer auf die Lektionen mit Herrn Zwahlen gefreut und haben den Umständen entsprechend (letzte Lektion am Freitagmorgen) sehr



gut mitgearbeitet. Herr Zwahlen hat sich schnell an die neue Situation (vom Kleingruppen- und Einzelunterricht zu einer Klasse) gewöhnt und mit dem Endergebnis eine Präsentation zusammen gestellt, die bei den Eltern gut ankam. Sicherlich könnte man an der Projektart das eine oder andere verbessern, doch finde ich, dass das Pilotprojekt als Zusammenarbeit zwischen Musik- und Volksschule sehr geglückt ist. Ich danke im Namen der ganzen Klasse Herrn Zwahlen für sein Engagement und hoffe, dass noch viele weitere ähnliche Projekte realisiert werden können.



*Kathrin Hiltbrunner,
Klassenlehrerin und Schulleitungsmitglied
Schule Neumatt, Belp*

Ich ahnte schon im Vorfeld, dass ein solches Vorhaben eine kleine Herausforderung darstellen würde, packte aber die Gelegenheit beim Schopf und schlug als Arbeitsinhalt die Idee vor, mit den Vornamen einer ganzen Schulklassen (20 Kinder) eine Rhythmuskomposition zu kreieren.

Dabei musste ich folgende Situationen berücksichtigen: Unsere Arbeit durfte nicht auf Instrumente bezogen sein, da die meisten Kinder keine Vorkenntnisse auf dem Instrument hatten und zuhause nicht geübt werden konnte, weil das Instrument fehlte. Das

kurze Zeitfenster, das wir zur Verfügung hatten – insgesamt etwa 9 Einheiten alle 2 Wochen – und die relativ lange Zeit zwischen den Lektionen, waren eine weitere Schwierigkeit. Auch brachten die Kinder verschiedene rhythmische Voraussetzungen mit sich. Es war also klar, wir arbeiteten mit Händen, Füßen, Stimme – und versuchten die Techniken an der Trommel möglichst einfach zu halten.

Auf farbigen A4 Seiten begannen wir mit den ersten vier Bubennamen, die wir zuerst als eine Art Sprechgesang übten. Danach versuchten wir die Melodie dieser Namensgruppe auf den Trommeln wiederzugeben. So entstanden bis zuletzt verschiedene Gruppierungen von jeweils drei bis vier Kindernamen, die ihr eigenes Namenslied hatten.

Diese Sprechgesänge wurden oft auch ausserhalb des Klassenzimmers spontan gesungen. An der Schlussaufführung wurden die Sprechgesänge zu einem Gesamtwerk zusammengefügt und mit einer kleinen Choreografie vorgetragen, für mich ein tolles Erlebnis. Dieses Projekt wäre jedoch ziemlich gescheitert, wenn nicht die Klassenlehrerin Frau Hiltbrunner und natürlich die Schüler der damaligen Klasse 4f so spontan und unkompliziert mitgeholfen hätten.

Besten Dank allen Beteiligten.

*Peter Zwahlen, Perkussionslehrer
Musikschule Region Gürbetal*

Tastenprojekt

3 Konzerte auf einen Schlag

Die 14 Klavierlehrkräfte unserer Musikschule haben sich zusammen getan, um im März ein grösseres gemeinsames Projekt zu machen. In drei verschiedenen Konzerten konnte das ganze Spektrum dieses herrlichen 88-tastigen, hochglänzenden, vielsaitigen Instruments gezeigt werden.

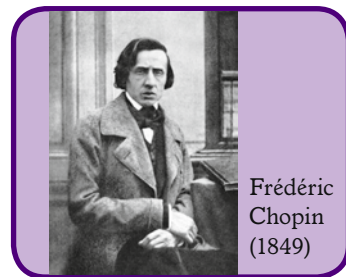


Schulkonzert

Am Dienstagvormittag, 8. März, spielten einige jugendliche Klavierschüler für drei Oberstufenklassen in der Aula Mühlematt, um das Instrument und seine Möglichkeiten anderen Jugendlichen vorzuführen. Hier kamen vor allem Rock-Pop-Jazz-Stücke zum Einsatz, ebenso aber ein Satz aus Beethovens Waldsteinsonate und selbstverständlich seine berühmte Elise. Dass das Klavier auch als Begleitinstrument eine wichtige Funktion hat, zeigte ein Klarinetten-Klavier-Trio. Und dass das Klavier seit einem Jahrhundert eine gewaltige Bedeutung im Jazz hat, führte unser neuer Jazz-Klavierlehrer Manuel Engel gleich selbst vor, der auch mit in die Schule kam.

Klaviersoirée

Am Donnerstag, 10. März, spielten fortgeschrittene Schüler klassische und romantische Klaviermusik in der katholischen Kirche. Beethoven, Schostakowitsch, Kabalewsky und Co. standen neben einigen Rock- und Popstücken. Und vor allem kamen an diesem Konzert auch die Chopin-Liebhaber auf ihre Rechnung, da von diesem unübertroffenen König des Klaviers gleich mehrere Werke aufgeführt wurden. Chopin selbst hat an jedem seiner unzähligen Klavierstücke Hunderte von Stunden verbracht, um es zur Perfektion zu bringen. Und genauso ergeht es den Pianisten, die heute noch, 160 Jahre nach seinem Tode, diese schwelgerisch-virtuosen Melodien vor einem Publikum spielen wollen: es steckt eine wochen- und monatelange Arbeit dahinter, um die Leute zum Träumen zu bringen...



Familienkonzert

Am Sonntag, 13. März, ging es um etwas ganz anderes, was man auf dem Klavier auch noch so machen könnte. Besser gesagt: auf Klavieren. Denn für das Familienkonzert setzten wir mehr als ein Klavier ein – es ging schliesslich um Weltrekorde. So spielten denn auch



insgesamt 26 Klavierspieler mit 52 Händen und 520 Fingern auf insgesamt 176 Tasten. Wie viele Töne auf diese Weise zum Klingen gebracht wurden, das war das grosse und nicht ganz einfach zu lösende Rätsel dieses Konzerts – gewiss es war eine rekordverdächtige Zahl! Überhaupt bekamen die kleinen Zuhörer und ihr Eltern und Grosseltern einige Klavierrekorde zu hören, von denen die Welt bisher nichts gewusst hatte: die jungen Pianisten spielten beispielsweise das löchrigste, das geklauteste, das kürzeste, das eintönigste, das umfassendste, das natürlichste und das ausgefallenste Klavierstück der Welt.

Barbara Weber, Leitung Events

Unseren Inserenten wünschen wir viel Erfolg und danken für Ihr Vertrauen

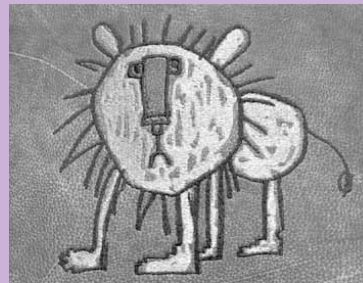
Möchten auch Sie im Rahmen
der Musikschule präsent sein? Gerne!
info@ms-guerbetal.ch

Redaktionsschluss nächste Ausgabe:
Montag, 22. August 2011

Sache gyts

as Löwen brüllen *nach* Sonnenuntergang, um gehört zu werden und ihr Revier abzugrenzen. Temperaturmessungen der Atmosphäre über der afrikanischen Savanne haben ergeben, dass sich der Schall tagsüber in alle Richtungen gleichmässig, d.h. halbkugelförmig um das brüllende Tier ausbreitet. Nach Sonnenuntergang sind die Verhältnisse anders. Die Luft ist geschichtet und in Bodennähe etwas kühler. Der Schall breitet sich jetzt wegen der veränderten Verteilung des Schalldrucks wie in einem Leitungsband aus und wird nicht nach oben abgelenkt und gedämpft. Aufgrund der Temperaturverhältnisse und der physikalischen Gesetzmässigkeiten der Schallausbreitung ist das Löwengebrüll nach Sonnenuntergang etwa zehnmal so weit zu hören wie am Mittag.

Dasselbe gilt auch bei uns. An einem warmen Sommertag sind Zurufe auf dem See besonders weit zu hören.



KIDS

... ich gehe an die Musikschule...

Name: **Michael Staedeli**

Wohnort: Uetendorf

Instrument: E-Gitarre

Musikschule:

1 Jahr E-Gitarre,
vorher 6 Jahre Klavier

Hobbys: Gitarre, Pfadi,
Kollegen, Musik hören

Liebingsband:

Red Hot Chili Peppers

Liebingsfarbe: ●

Das höre ich sonst noch:
Nirvana, Guns'n'Roses,
Led Zeppelin, Pearl Jam,
Five Finger Death Punch,
Metallica...

Liebingsessen: Dürüm, Pizza

Liebingsbuch: Scar Tissue, die Autobiografie von Anthony Kiedis

Wunschtraum: In einer Band spielen und Erfolg haben

Was mir Musik bedeutet: Spass, Abwechslung zum Alltag

Hallo: (was du den anderen schon immer sagen wolltest):

Wenn euch eine meiner oben erwähnten Bands nichts
sagt, hört sie euch doch im Internet an!



Name: **Fiona Derungs**

Alter: 10 Jahre

Wohnort: Belp

An der Musikschule seit:
August 2009

Hobbys: Schwimmen,
Skifahren

Liebingsmusik: alles

Liebingsfarbe: ●

Liebingsessen:
chinesisches Essen und Wild

Liebblingstier: alle

Liebingsbuch: Der geheime Flug
des Leonardos

Wunschtraum: Ärztin zu werden

Was mir Musik bedeutet: ein Leben ohne Musik
kann ich mir nicht vorstellen

Hallo: (was du den anderen schon immer
sagen wolltest):

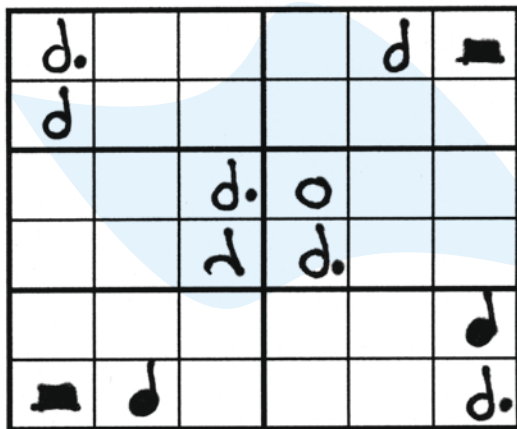
Herr Boeschoten ist der beste Klarinettenlehrer der Welt!



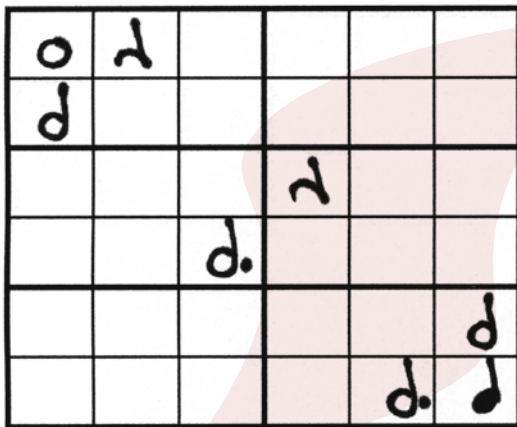


SUDOKUS

Sudoku 1



Sudoku 2



DVD-TIPPS

Touch The Sound

ab 16 Jahren, Länge: 100 Minuten



Den Klang berühren – so beschreibt Evelyn Glennie als Solo Perkussionistin das Hören. Nachdem sie in ihrer Kindheit ihr Gehör weitgehend verlor, hat sie gelernt, anders zu hören, den Körper als Resonanzraum zu nutzen, den Klang zu spüren. Der Ausgangspunkt der Klangreise sind Geräusche, Klänge und Rhythmen, die uns im täglichen Leben umgeben.

Dazu findet Thomas Riedelsheimer eine Vielfalt von Bildern, mit denen er die ausgefallene Tonspur zu einem sinnlichen Ganzen verbindet.



Licht im Dunkel

ab 14 Jahren, Länge: 107 Minuten

Anne Sullivan ist eine blinde Lehrerin. 1887 kommt sie in dem Städtchen Tuscumbis in Alabama an. Sie soll der blinden 7-jährigen Helen Keller, die zudem taub ist, die Sprache durch Berührung beibringen. Annie erkennt, dass man Helen nur helfen kann, wenn man sie dem Einfluss ihrer verhätschelnden Mutter und ihres dominanten Vaters entzieht.

WETTBEWERB



dst Diesmal gilt es aus den verschiedenen Antworten die Richtige zu finden und anschliessend die so ermittelten Buchstaben zum Lösungswort zusammenzusetzen. Die Lösung kannst du schriftlich an die Adresse der MS Gürbetal, Hohburgstrasse 8, Postfach 39, 3123 Belp oder an intermezzo@bluewin.ch schicken. Einsendetermin ist der 14. Juni 2011. Absender nicht vergessen! Zu gewinnen gibt es Kinogutscheine. Die Gewinner werden direkt benachrichtigt, der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Lösungen der letzten Rätsel findet ihr unter ➔ www.ms-guerbetal.ch/intermezzo/Raetsel.



1. Wann ist der An- und Abmeldetermin für das kommende Herbstsemester?

- O** ☐ 1. Juni
A ☐ 1. Juli
U ☐ 24. Juni

2. Welches Instrument spielte Michael Staedeli vor der E-Gitarre?

- U** ☐ Kontrabass
H ☐ Klavier
T ☐ Keyboard

3. Wie heisst die neue Gesangslehrerin unserer Schule?

- A** ☐ Stefanie Hartmann
M ☐ Stefanie Hugentobler
R ☐ Stefanie Hauenstein

4. Wie heisst das taubblinde Kind im Film «Licht im Dunkeln»?

- E** ☐ Helen Keller
N ☐ Anne Sullivan
B ☐ Kate Keller

5. Welches Knöchelchen gibt es Im Ohr?

- N** ☐ Hammer
O ☐ Zange
T ☐ Säge

6. Wann hören Kinder so gut wie Erwachsene?

- K** ☐ mit 4 Jahren
N ☐ mit 9 Monaten
W ☐ mit 2 Jahren

7. Wo fand das Konzert «Bands in Concert» statt?

- U** ☐ Aula Mühlematt Belp
R ☐ Aula Neumatt Belp
X ☐ Musikschulhaus Hohburg Belp

8. Welcher Komponist hatte unerträgliches Ohrensausen (Tinnitus)?

- L** ☐ Ludwig van Beethoven
B ☐ Frédéric Chopin
E ☐ Friedrich Smetana

9. Wann ist das Löwengebrüll am besten zu hören?

- R** ☐ nach Sonnenuntergang
V ☐ vor Sonnenuntergang
O ☐ am Mittag

10. Welches Stück wird beim 4. Lauschangriff am 14.5.2011 im Casino Bern gespielt?

- T** ☐ Peter und Heidi
M ☐ Peter und der Wolf
U ☐ Der Wolf und die 7 Geisslein

11. Wo liegt die so genannte Schmerzgrenze beim Hören?

- C** ☐ bei 100 Dezibel
P ☐ bei 80 Dezibel
E ☐ bei 120 Dezibel

12. Wie lange nimmt Stephanie Herzig Gesangsunterricht?

- R** ☐ 4 Jahre
T ☐ 5 Jahre
A ☐ 6 Jahre

Lösungswort

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	



Die Gewinner des letzten Wettbewerbs sind:

Sophie Moreau (Belp), Lars Baumann (Seftigen),
 Noemi Gehrken (Belp), Lisa Muhmenthaler (Thierachern).
 Herzlichen Glückwunsch und viel Spass im Kino!

FAMILIENKONZERTE

Peter und der Wolf

Musik von Sergej Prokofjew

4. Lauschangriff

Samstag, 14. Mai 2011

11 Uhr, Kultur-Casino Bern, Grosser Saal

Linard Bardill, Sänger & Erzähler

Graziella Contratto, Dirigentin

Wer hat Angst vor dem grossen Wolf? Alle!
Der Grossvater, die Jäger, die Katze, einfach alle.
Wirklich alle? Nein, da gibt es noch Peter, der bei seinem
Grossvater auf dem Lande in den Ferien ist.
Er überlistet den Wolf.

Linard Bardill hat das Erfolgsmärchen von Prokofjew neu eingerichtet. Die Kinder werden in das Spiel miteinbezogen, lernen das Lied über und gegen die Angst kennen und singen es denn auch schon bald mit.



Ach übrigens, die Dirigentin hat auch Angst! Und wie!
Vor den Kindern, den Orchestermusikern, dem Stück.
Wenn Ihr es nicht glaubt, überzeugt Euch doch selbst!



Kinderkonzerte auf dem Gurten

Samstag, 18. Juni 2011

14–15 Uhr: Schtärneföifi

16–17 Uhr: Marius und die Jagdkappelle

Sonntag, 19. Juni 2011

13.30–14.30 Uhr: Andrew Bond

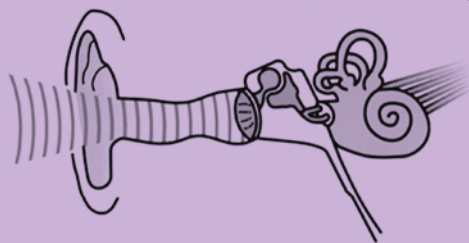
15.30–16.30 Uhr: Christian Schenker

Detailinformationen

unter: ➔ www.kinderkonzerte.ch



Unser Gehör



Das Ohr führt die Welt in den Menschen

Tipp: Unter ➔ www.ms-guerbetal.ch/intermezzo liegt der vollständige Bericht mit Bildern, Videos, Hörbeispielen, Links und Rätseln zu «Unser Gehör» vor.

as Alle Töne und Geräusche der Umwelt sind Luftschwingungen und treffen als sogenannte Schallwellen auf unser Ohr. Die Intensität der Schwingungen kann als Frequenz (Anzahl der Schwingungen pro Sekunde) und als Schalldruck (Lautstärke in Dezibel dB) gemessen werden. Die sogenannte Schmerzgrenze liegt bei 120 dB. Geräusche über diesem Pegel können das Gehör irreparabel schädigen. Eine Erhöhung des Schalldruckpegels um 10 dB wird subjektiv als Verdoppelung der vorhergehenden Lautstärke wahrgenommen.

Unser Ohr nimmt Frequenzen von ca. 20 – 16'000 Schwingungen pro Sekunde (20 Hz – 16 kHz) wahr, wobei das menschliche Ohr im Frequenzbereich unserer Sprache zwischen 500 Hz und 5 kHz am empfindlichsten reagiert. Mit zunehmendem Alter sinkt die Sensibilität für höhere Frequenzen. Unser Ohr ist ein komplexes Organ. Es besteht aus drei Teilen:



1. Das äussere Ohr

Die Ohrmuscheln ermöglichen aufgrund ihrer Form und Stellung, den Schall wie durch einen Trichter aufzunehmen und die Schallquelle zu orten. Personen ohne Ohrmuschel hören kaum schlechter, aber die Herkunftsrichtung des Schalls ist für sie schwer zu eruieren. Im ersten Drittel des Gehörgangs befinden sich die Ceruminalsekretionsdrüsen. Sie produzieren Ohrenschmalz. Dieses verhindert die Ausbreitung von Krankheitserregern im Gehörgang. Ausserdem befördert Ohrenschmalz Staub nach aussen und schützt den Gehörgang vor Austrocknung.

Der Schall aus der Umgebung wird in Form von Schallwellen über die Ohrmuscheln in den Gehörgang geleitet. Die Schallwellen treffen am Ende des Gehörgangs auf das Trommelfell. Dieses reagiert auf die Druckschwankungen wie die Membran eines Mikrophons.

2. Das Mittelohr

Der Hauptteil des Mittelohrs ist die Paukenhöhle, ein ca. 5 mm breiter Raum. Das Trommelfell, eine dünne Membran, trennt das Mittelohr vom Aussenohr luftdicht ab.

Die eintreffenden Wellen aus dem Aussenohr versetzen das Trommelfell in Schwingung. Die Übertragung der Schwingungen vom Trommelfell zum Innenohr geschieht über die drei Gehörknöchelchen in der Paukenhöhle. Entsprechend ihrer Form heissen die Knöchelchen Hammer, Amboss und Steigbügel. Weil der Hammer mit dem Trommelfell verwachsen ist, nimmt dieser die Schwingungen des Trommelfells auf und leitet sie über den Amboss an den Steigbügel weiter. Durch die raffinierte Mechanik des Mittelohrs wird der Schall vielfach verstärkt. Die Schallwellen werden wie Klopfzeichen an das ovale Fenster übertragen. Übrigens: Der Steigbügel ist so klein wie ein halbes Reiskorn und mit dem Gewicht von drei Milligramm der kleinste Knochen des menschlichen Körpers.

3. Das Innenohr

Das Innenohr besteht aus dem Gleichgewichtsorgan (drei Bogengänge mit Vorhofsäckchen) und der Gehörschnecke. Dieses System wird auch als knöchernes Labyrinth bezeichnet. Ein akustischer Reiz beeinflusst das gesamte Labyrinth. Bogengänge und Vorhofsäck-



Die drei Kammern der Cochlea.
In der Mitte das Cortische Organ.



chen steuern das Gleichgewicht und die aufrechte Haltung des Menschen. In aufrechter Haltung hören wir am besten. Das Gleichgewichtsorgan reagiert auf kleinste Beschleunigungen des Kopfes und feinste Erschütterungen, wie z.B. tiefe Frequenzen, bzw. den Rhythmus. Ein akustischer Reiz kann deshalb auch über den Körper empfunden werden. Eine korrekte Tonanalyse erfordert die perfekte Zusammenarbeit zwischen Gleichgewichtsorgan und Gehörschnecke (Cochlea).

Die erbsengrosse Cochlea, ein schneckenförmiger Hohlraum mit $2\frac{1}{2}$ Windungen, besteht aus einem knöchernen und einem häutigen Teil. Der knöcherne Teil enthält die Fasern des Gehörnervs. Die feine

Haut verläuft wie eine Wendeltreppe in der Cochlea und unterteilt das Innere in drei übereinander liegende Kammern. Am Boden des Schneckengangs ziehen Reihen von spezialisierten Haarsinneszellen bis zur Spitze der Schnecke. Im Gegensatz zum äusseren Ohr und dem Mittelohr, die beide Luft enthalten, ist das Innenohr mit einer Flüssigkeit gefüllt.

Sobald das ovale Fenster durch den Steigbügel in Bewegung gesetzt wird, bewegt sich dieses wie ein Kolben hin und her und erzeugt in der Flüssigkeit der Schnecke hydraulische Druckwellen. Während diese Wellen sich zur Spitze hin und zurück fortpflanzen und an einer frequenzabhängigen Stelle ein Maximum ausbilden, bewegen sich die Wände welche die Kammern voneinander trennen, in wellenförmigen Bewegungen. Auf einer dieser Wände, der Basilar-membran, befindet sich das hochempfindliche Cortische Organ. Hier werden die mechanischen Schwingungen in Nervenimpulse umgewandelt. Das Cortische Organ besteht aus ca. 20'000 sensorischen Haarzellen. Die Haarzellen werden durch die Bewegung gegen die Deckplatte gedrückt, so dass die Sinneszellen erregt werden. Hohe Töne bilden im vorderen Bereich in der Nähe des ovalen Fensters ein Maximum an Schwingung, tiefe Töne im hinteren Bereich, in der Nähe der Schneckenspitze. Die Lage der Haarzelle gibt somit Informationen über die Frequenz, während die Anzahl



Wer seiner Zeit voraus ist,
bleibt oft Jahre lang ausser
Hörweite.

Robert Jungk: Oesterreichischer Publizist, Journalist,
Zukunftsforscher (1913 – 1994)

der gereizten Haarzellen die Intensität des Geräuschs in Tausenden von Nervenfasern weiter leiten. Die Informationen über Frequenz, Intensität und Klangfarbe des Geräuschs werden als elektrische Impulse über den Hörnerv zu den Hörzentren des Gehirns weitergeleitet und dort zu Hörempfindungen verarbeitet. Wie dieser Umwandlungsprozess genau verläuft, ist bis heute nicht vollständig geklärt.

Hörverlust statt Musikgenuss

Zwei Tausendstel Millimeter kurz sind die Härchen in der Schnecke des menschlichen Innenohrs. Die Haarzellen sind äusserst verletzliche Strukturen. Ein einziger plötzlich auftretender Knall kann diese schädigen. Die meisten Fälle von Schwerhörigkeit sind auf eine Schädigung durch zu laute und zu lange Einwirkung von Lärm zurück zu führen. Der Hörverlust kommt schleichend, beginnt im Bereich von 4 kHz und wird deshalb häufig erst bemerkt, wenn auch tiefere Frequenzbereiche betroffen sind. Durch die Ver-

änderung des Hörfelds werden Töne erst bei höherem Schallpegel gehört. Die Schädigung beeinträchtigt auch das Auflösungsvermögen des Gehörs. Unterhalten sich mehrere Personen in einer Gruppe, verschwimmen die Wörter in einem Klangbrei. Für Hörgeschädigte klingt der beste Sound nur noch wie aus einem alten Grammophon. Der einmal erworbene Hörverlust ist nicht heilbar. Bei ca. 30% der Lärmschwerhörigen tritt auch chronisches Ohrensausen auf. Das Hörzentrum erhält fehlerhafte oder abgeschwächte Signale. Um das Signal zu verstehen, wird das Grundrauschen der Nervenzellen im Hörzentrum verstärkt. Plötzlich tritt das bisher nicht wahrnehmbare Eigenrauschen ins Bewusstsein. Je aufmerksamer wir einem Geräusch, ob von aussen oder innen kommend lauschen, umso mehr wird das Hörzentrum aktiviert. Wir glauben, das Rauschen wird lauter, bis dieses die gesamte Hörwahrnehmung beherrscht. Der Tinnitus ist eine akustische Wahrnehmung ohne äussere Schallquelle. Smetana litt unter starken Ohrgeräuschen. Tag und Nacht hörte er das schrille Pfeifen einer Piccoloflöte.

Unser Gehirn ist fähig, Töne auszublenden oder Fehlendes zusammenzusetzen. Viele können sich Musik vor ihrem geistigen Ohr vorstellen. Beethoven komponierte seine letzten Werke sogar in völliger Taubheit. Den Klang berühren – so beschreibt Evelyn Glennie, die gehörlose Solo-Perkussionistin, das Hören.



DANIEL SCHRANZ
EIDG. DIPL. GEIGENBAUMEISTER
PESTALOZZISTR. 24

TEL. 033 223 42 39 · FAX 033 223 42 77

3600 THUN

VIOLINEN, BRATSCHEN, CELLI,
KONTRABÄSSE, GITARREN, HARPEN,
BLOCKFLÖTEN
ORFF-INSTRUMENTE, ZUBEHÖR,
KLASSIK CD SPEZIALITÄTEN

Das Radiohörspiel

dst Hörspiele sind dramatisierte, rein akustische Inszenierungen mit verteilten Sprechrollen, die zumeist mit Geräuschen und Musik unterlegt sind. Hörspiele wurden zunächst im Radio ausgestrahlt und sind damit die erste originäre Kunstform, die der Hörfunk hervorgebracht hat. Sie sind ein eigenständiges literarisches Genre, vergleichbar mit dem Roman oder dem Drama.

Hörspielproduktionen sind Teamarbeit, auch wenn – im Gegensatz zum Film – beim Hörspiel oft nur der Autor als Urheber genannt wird. Das eigentliche Stück, das später im Radio gesendet oder auf CD, Kassette oder MP3-Datei vertrieben wird, ist eine Inszenierung, die massgeblich durch den Regisseur und die beteiligten Schauspieler geprägt ist. Ausserdem sind an einer Hörspielproduktion in der Regel zwei Tontechniker (Ton und Schnitt) und ein Regieassistent beteiligt. Für grosse Produktionen werden oft ein Komponist und Musiker engagiert.

Die Produktion von Hörspielen stellt hohe Anforderungen an die technische Umsetzung. Da jeder Mensch über eigene umfangreiche Hörerfahrungen verfügt, ist eine wirklichkeitsnahe Aufnahme nur unter akustischen Bedingungen möglich, die im Wesent-

lichen den Originalsituationen entspricht. Deshalb verfügen Studiokomplexe, in denen Hörspiele produziert werden, über mehrere Aufnahmeräume unterschiedlicher Grösse und mit unterschiedlicher Akustik. So gibt es im Berliner Haus des Rundfunks einen Hörspielkomplex, in dem sich ein grosser Aufnahmerraum mit längerer Nachhallzeit und einer Treppe mit unterschiedlichen Belägen befindet. Ein mittelgrosser Aufnahmerraum, der in etwa einem Wohnzimmer entspricht, verfügt über umklappbare Wandelemente zur Veränderung der Akustik, sowie eine Küche und ein WC. All diese Räume haben keine parallelen Wände, um die Bildung von stehenden Wellen (so genannte Flatterechos) zu verhindern. Ausserdem ermöglicht ein reflexionsarmer Raum die Nachbildung der Akustik, wie sie ausserhalb von geschlossenen Räumen herrscht. In diesem Raum sind unterschiedlich begehbare Flächen wie Holzdielen und Kies vorhanden. Der gesamte Hörspielkomplex ist als Haus-in-Haus-Konstruktion von den Umgebungsgeräuschen abgekoppelt. Alle Räume sind technisch mit dem Regieraum verbunden.

Da die technischen und räumlichen Anforderungen sehr hoch sind, gehören Hörspiele zu den teuersten Audio-Produktionen. Sie sind daher eine Domäne der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten, die den überwiegenden Teil der Hörspiele produzieren.



Wenn alle sprechen,
hört niemand zu.

Schottisches Sprichwort

Private Unternehmen können wirtschaftliche Erfolge nur mit Hörspielen und Hörspielserien erzielen, bei denen ausreichend hohe Tonträger-Verkaufszahlen erreichbar sind.

Es gibt mehrere Arten von Hörspielen. Das Originalton-Hörspiel beispielsweise verwendet ausschliesslich direkt aufgenommenes akustisches Material, das der gewollten Aussage des Stückes gemäss montiert wird. Neben dem Kurzhörspiel, hat sich in den letzten Jahren das Genre des Hörstücks etabliert. Mit diesem Begriff werden Stücke mit einer Länge von bis zu 3 Minuten bezeichnet, die in der Regel keine Geschichten erzählen, sondern Höreindrücke, Stimmungen und Atmosphären vermitteln.

Die Entwicklung des Hörspiels ist eng mit der Geschichte von Theater und Film verbunden, zu denen es jedoch auch immer in Konkurrenz stand. Die deutsche Hörspielgeschichte reicht bis in das Jahr 1919 zurück. Damals begann man bei der Firma Telefunken mit Bearbeitungen von Theaterstücken für die Aus-

strahlung per Funk. 1923 inszenierte F.A. Tiburtius das erste richtige Hörspiel nach heutigen Massstäben. Es hatte den Titel «Anke». Gesendet wurde es jedoch nie. Die ersten im deutschen Radio ausgestrahlten Hörspiele waren «Zauberei auf dem Sender» von Hans Flesch (am 24. Oktober 1924 in Frankfurt) und «Spuk» von Rolf Gunold (1925 über einen Breslauer Sender). Am 30. Oktober 1938 sorgte die Ursendung von «Krieg der Welten» nach H.G. Wells in New York für Aufsehen. Zahlreiche beunruhigte Bürger meldeten sich bei der Polizei in Besorgnis um einen vermeintlichen Marsangriff!

Auch in der Welt der Hörspiele werden Preise verliehen. Die älteste Auszeichnung ist der seit 1952 verliehene Hörspielpreis der Kriegsblinden. Seit 1977 wird von der Deutschen Akademie der Darstellenden Künste in Bensheim ein Hörspiel des Monats gewählt, aus denen seit 1987 das Hörspiel des Jahres gekürt wird. Dazu gibt es zahlreiche weitere nationale und internationale Hörspielpreise, so etwa den ARD-Online-Award als Publikumspreis für das beste Hörspiel. In der Schweiz sind es Radio drs1 und drs2, die Hörspiele senden.

Der Sendeplan kann über ➡ www.google.ch, [radio hörspiel drs2](#), heruntergeladen werden. Es können Klassiker sowie auch die neusten Produktionen angehört werden.

Vorschau

Konzertpodium Belp



Hier wird geblasen, gesungen, gestrichen, gezupft und getastet: Konzertpodien sind eine Art Werkschau der Musikschule Region Gürbetal. Fortgeschrittene

Schüler aus dem ganzen Gürbetal zeigen in einem abwechslungsreich gestalteten Programm eine Stunde lang ihr Können. Dieses Konzert ist also eine tolle Gelegenheit, gut vorbereitete Jugendliche und Kinder auf allen Instrumenten spielen zu hören. Und natürlich stehen auch die anwesenden Fachlehrkräfte der Musikschule vor und nach dem Konzert für Informationen zu den einzelnen Instrumenten gerne zur Verfügung.

Dienstag, 17. Mai, 19:30h, Aula Mühlematt

Concertissimo

Einmal in der Musikschulkarriere mit einem professionellen Streichquartett als Solist auftreten, das ist ein herrliches Gefühl und ein riesengrosse Herausforderung.

Beim jährlichen Concertissimo treten sehr fortgeschrittene Musikschüler auf und befinden sich damit in einer Situation, in der sonst Berufsmusiker sind, wenn sie solistisch mit einem Orchester auftreten: vom Üben über's Proben bis zum Verbeugen ist alles wie bei den ganz Grossen auf der Konzertbühne. Ein Erlebnis für alle Beteiligten und ein Ohrenschmaus für die Zuhörer!

Dienstag, 7. Juni, 19:30h, Aula Mühlematt



Neues Unterrichtsangebot für alle motivierten Klavierschüler

as Hast du schon vom **Klavier-Ensemble** gehört?

Dort proben verschiedene Gruppen mit verschiedenen Lehrpersonen zur selben Zeit.

Pro Gruppe spielen 8, 10, manchmal sogar 20 Hände gleichzeitig auf mehreren Tasteninstrumenten. Das klingt einfach toll! Wir treffen uns 7 Mal pro Semester. Nähere Infos findest du unter:

➔ www.ms-guerbetal.ch/Unterrichtsangebot/Ensembles



Hörgewohnheiten

Sechs Schüler unserer Musikschule berichten:



Anina Maurer
Klavier, (14)



«In meiner Freizeit höre ich sehr gerne und viel Musik. Egal ob Hip Hop, Pop, Balladen, Rap oder R&B – mir gefällt praktisch alles. Doch wann ich was höre, kommt auf meine Laune an. Wenn ich zum Beispiel wütend bin, höre ich ganz bestimmt keine Ballade oder wenn ich fröhlich bin, höre ich keinen langweiligen traurigen Song. Am liebsten höre ich Musik in meinem Zimmer. Egal ob am Abend vor dem Einschlafen oder am Morgen. Bei mir läuft praktisch immer irgendetwas, ausser ich muss mich für die Hausaufgaben usw. konzentrieren. Kurz gesagt: ein Leben ohne Musik könnte ich mir nicht vorstellen!»

Anina Maurer

Die Leute, die das Gras
wachsen hören,
sind meistens dieselben,
die es gesät haben.

Peter Frankenfeld: Deutscher Schauspieler, Sänger
und Entertainer (1913 – 1979)

David Zehnder
Violine, (14)



«Ich bin ein aktiver Musikhörer. Meine Hörgewohnheiten beschränken sich nicht auf einen konkreten Stil. Es ist sehr verschieden wie oft ich Musik höre, öfters über eine Stunde pro Tag. In Stresssituationen kann mich Musik gut beruhigen. Ein Konzert besuche ich sehr gerne, komme aber leider nicht sehr oft dazu. Kurz gefasst, Musik hören, so wie selber machen ist eines der schönsten Dinge.»

David Zehnder

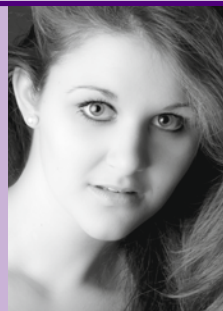


Mirjam Schüpbach
Klavier, (13)



«Ich höre gerne die Musik, die in den Charts läuft. Im Moment höre ich viel Eminem. Mir gefällt, wenn Lieder rhythmisch sind. Die Musik höre ich, wenn ich mit dem Velo zur Schule oder von der Schule nachhause fahre. Wenn ich zuhause am PC bin, höre ich auch Musik. Wenn ich alleine daheim bin, höre ich meine Musik über die Stereo-Anlage, das soundet dann schön.»

Mirjam Schüpbach



Stephanie Herzig
Gesang, (17)

«Seit 4 Jahren nehme ich Gesangsunterricht bei Beatrice Ruchti. Musik höre ich jeden Tag, während dem Arbeiten und in meiner Freizeit. Ich höre Musik, weil sie mich motiviert und fröhlich macht. Das Hereinfühlen in die Songs finde ich besonders spannend, da ich so herausfinden kann, welche Botschaft sich hinter dem Lied verbirgt.»

Stephanie Herzig



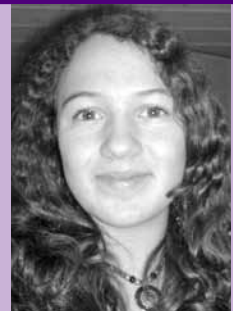
Robin Reusser
Klavier, (14)

«Ich komme aus Wattenwil und gehe in die 8. Klasse. Ich spiele schon sieben Jahre Klavier. Musikrichtungen habe ich keine bestimmten aber wenn ich Sport treibe, begleiten mich meistens Rock und Pop, wenn ich im Zug sitze oder zu Hause bin, höre ich Reggae oder ruhigen Hip Hop. Ich höre bestimmt jeden Tag 2 Stunden Musik. An Konzerten bin ich sehr selten, weil es zu viel Geld kostet. Mein Hör Tipp wäre Bob Marley, James Blunt, Bruno Mars, Damian Marley, Ziggy Marley und Kaan.»

Robin Reusser

Ein guter Diplomat muss
mit den Ohren sehen und mit
den Augen schweigen können.

Peter Frankenfeld: Deutscher Schauspieler, Sänger
und Entertainer (1913 – 1979)



Krista Trachsel
Klavier, (14)

«Ich wohne in Oberbütschel, besuche die 9. Klasse in Riggisberg und spiele als Hobby Klavier. Musik: Ich höre eigentlich alle Musikstilrichtungen von Klassik bis Pop. Wenn ich traurig bin, sind es vor allem klassische Mollstücke und wenn ich fröhlich bin, alles andere. Das Klavierspielen gibt mir einen guten Ausgleich und bereitet mir Freude!»

Krista Trachsel

Neue Lehrpersonen



Manuel Engel

Kunst macht glücklich!

Es geht nicht um das Haben, sondern um das Sein; nicht um Steigerung sondern um Ankunft; nicht um Fortuna sondern um Felicitas. Es geht um die Idee der Selbsttransparenz, die Suche nach Aura, die Sehnsucht nach Begegnung mit Phänomenen jenseits des eigenen Innenlebens.

Jazzpiano, Keyboards

Hörteipp: ➔ www.myspace.com/bncarkestra



Stefanie
Hauenstein

Mein Gitarrenlehrer ermunterte mich zum Singen, was zur Folge hatte, dass ich mich nach meiner Ausbildung zur Primarlehrerin für ein Gesangsstudium Jazz/Pop entschied. In den Vocalensembles ist es mir wichtig, die Sänger als Gruppe zusammenzubringen, aber auch jeder einzelnen Stimme Raum in der Gruppe zu geben, so Neues zu entdecken und die Freude an der eigenen Stimme zu unterstützen. Erarbeitet werden verschiedenste Popsongs, welche dann im Rahmen von Musizierstunden präsentiert werden.

Vocal-Ensemble, Kinderchor



Michiel
van Kooten



Seit meiner Schulzeit habe ich wunderbare Erinnerungen ans Musizieren, Musiklager und Konzertbesuche. Ein Anliegen ist es mir deshalb, anderen Menschen positive Musikerfahrungen zu ermöglichen. Damit diese Wirklichkeit werden, arbeite ich mit Schülern und Eltern daran, dass die Musik einen wichtigen und passenden Platz in deren Leben bekommt.

Warum ich die Gitarre gewählt habe, weiss ich nicht. Sie war mir und meinen Eltern einfach sympathisch. In meiner Freizeit höre ich wenig Musik, ab und an ein Konzert, Radio oder eine CD. Stille – und was man in ihr hört – ist mir wichtig. Auch Naturgeräusche wie zum Beispiel ein Fluss, Tiere oder Spielplätze finde ich spannend. Gerne höre ich auch meinen eigenen Kindern zu, wenn sie mit ihren Instrumenten üben oder für sich singen.

Akustische Gitarre

Eigentlich fing alles damit an, dass meine Eltern im Jahr 1972 meinem grossen Bruder eine Gitarre kauften. Da dieser aber mehr Interesse an einem Mikroskop zeigte, wurde die Gitarre – wie übrigens auch seine alten Hosen und Hemden – automatisch an mich «vererbt». Ich fand den Klang der Gitarre sehr interessant und begann daher Melodien aus Zeichentrick-Serien nach Gehör auf der ersten Saite nachzuspielen. Als schliesslich meine Eltern mein Interesse am Instrument bemerkten, schlugen sie mir vor zur Musikschule zu gehen. Nachdem ich die Grundtechnik des Spielens beherrschte und das Notenlesen lernte, fing ich an, mich für Gitarrenmusik aus verschiedenen Epochen und Kulturen zu begeistern. Zu dieser Zeit übte ich sehr viel. Einige Jahre später gewann ich beim Regionalen Wettbewerb für junge Gitarristen den 1. Preis und bekam den Vorschlag, meine Ausbildung an der Berufsfachschule für Musik weiterzuführen. Ich war einverstanden und wählte damit meinen zukünftigen Beruf.

Akustische Gitarre, E-Gitarre



Valerij Osipov